

Helden ohne Waffen



Im Moment sieht es aus, als wäre die neue Waffenrichtlinie durch: Laut SRG-Umfrage sind zwei Drittel der Stimmbürger für die Vorlage. Das ändert aber nichts daran, dass in der Schweiz nach wie vor Waffenbesitz mit Freiheit und Sicherheit – ja: mit Heldentum gleichgesetzt wird. Und das im Jahr 2019! Warum eigentlich? Ich glaube, es liegt daran, dass wir zu wenig friedliche Helden ohne Waffen haben. Ich habe deshalb in Fiktion, Geschichte und Gegenwart nach Menschen gesucht, die auch (oder gerade) ohne Waffen zum Helden geworden sind und präsentiere Ihnen meine Liste der friedlichen Vorbilder.

Kennen Sie diese Kürzestgeschichte von Wolfgang Borchert?

Als der Krieg aus war, kam der Soldat nach Haus. Aber er hatte kein Brot. Da sah er einen, der hatte Brot. Den schlug er tot. Du darfst doch keinen totschiessen, sagte der Richter. Warum nicht, fragte der Soldat.¹

Die Geschichte beschreibt knapp und lakonisch, dass ein Mensch das macht, was er gelernt hat. Ein Soldat hat gelernt, zu töten. Im Krieg wird er dafür sogar gelobt und belohnt. Nach dem Krieg gelten plötzlich andere Regeln. Aber der Soldat tötet, wenn er Hunger hat. Er hat nichts anderes gelernt.

Die Abstimmung über das neue Waffenrecht dürfte laut SRG-Umfrage² einigermassen klar zu Gunsten der strengeren, europäischen Bestimmungen ausfallen – trotzdem schaffen es die Waffenfreunde immer wieder, in unseren Köpfen diese seltsame Gleichung zwischen Waffen einerseits und Freiheit und Sicherheit andererseits herzustellen. Ich würde sogar sagen: Trotz all der Fürchterlichkeiten, die sich in den letzten Jahren ereignet haben, von Massakern in Schulen bis zu Bürgerkriegen, werden Waffenträger heute wieder stärker bewundert. Woran liegt das? Ich glaube, es liegt daran, dass wir nichts anderes lernen.

Schwer bewaffnete Helden

Im Kino, im Fernsehen und zwischen Buchdeckeln sind nach wie vor schwer bewaffnete Männer die Helden. «Avengers Endgame», die neuste Folge der Avengers-Serie, spielt mit viel Krieg und Knall derzeit Rekordergebnisse ein und hat soeben in Sachen Einspielergebnis den Film «Titanic» überholt: Der Film hat bereits über zwei Milliarden Dollar eingespielt, – dabei hatte der Film erst am 22. April Premiere in den USA.³ Im Film kämpfen Superhelden mit allerlei Superwaffen gegen Superbösewichte. Die Botschaften bleiben letztlich: Ein starker Mensch weiss sich zu wehren. Waffen machen frei. Auf den Kampf kommt es an. Wenn wir der Welt ständig solche Geschichten erzählen, müssen wir uns nicht wundern, wenn die Menschen reagieren wie der Soldat bei Borchert.

Ich habe mich deshalb gefragt, wo die Helden ohne Waffen sind. Warum müssen wir uns ständig Geschichten erzählen von Menschen, die bis an die Zähne bewaffnet sind? Wo sind die Helden, die ohne Waffen und Gewalt unsere Herzen (und unsere Köpfe) erobern? Mir fallen sofort viele kämpfende Helden mit allerlei Waffen ein, von historischen Figuren wie Cäsar oder Churchill bis zu all den Helden in Film und Literatur, von Old Shatterhand und Asterix über den Terminator und Luke Skywalker bis zu Wonderwoman und James Bond – aber was ist mit friedlichen Helden? Mit Menschen, die auch ohne Waffen stark sind – oder stark sind, gerade weil sie nicht bewaffnet sind?

Ich habe deshalb eine Liste von Helden zusammengestellt, die ohne Waffen auskommen. Die Liste ist natürlich alles andere als vollständig und sie ist auch nicht besonders objektiv. Mir ging es darum, Menschen in den Fokus zu rücken, an die man vielleicht weniger denkt, die aber allesamt beweisen, dass Stärke und Freiheit ohne Waffen geht. Die Liste gliedert sich in drei Themenbereiche: Geschichte&Politik, Wissenschaft&Kunst und Literatur&Film. Hier ist sie (ein Klick auf den Namen bringt sie zum entsprechenden Wikipedia-Artikel):

Geschichte&Politik

Abgesehen von offensichtlichen Friedensgrössen wie Henry Dunant, Albert Schweitzer, Martin Luther King, Mahatma Gandhi oder Nelson Mandela stehen auf meiner persönlichen Heldenliste folgende Namen:

Dietrich Bonhoeffer (1906–1945)

Der evangelische Theologe schloss sich dem deutschen Widerstand rund um Admiral Canaris an und kämpfte mit Worten gegen Adolf Hitler. Er wurde am 9. April 1945 hingerichtet. Bekannt ist er bis heute für sein Lied «Von guten Mächten», das er in Gestapo-Haft schrieb.

Rosa Luxemburg (1871–1919)

Eine der ersten Frauen in der deutschen Arbeiterbewegung, ja in der deutschen Politik. Sie kämpfte gegen Militarismus – und wurde von Soldaten ermordet. Ihr bekanntester Satz lautet: «Freiheit ist immer Freiheit der Andersdenkenden.»

Carl von Ossietzky (1889–1938)

Der Journalist und Schriftsteller war Herausgeber der Zeitschrift *Die Weltbühne*. 1931 veröffentlichte er Berichte über die verbotene Aufrüstung der Reichswehr und wurde deswegen verurteilt. Er blieb dennoch überzeugter Pazifist.

Iris von Roten (1917–1990)

Die Basler Juristin schrieb mit «Frauen im Laufgitter» ein feministisches Buch über Frauenrechte, lange bevor in der Schweiz davon wirklich die Rede war. Das Buch wurde, gerade auch von Frauenorganisationen, scharf kritisiert.

Greta Thunberg (2003)

Natürlich kann man Greta (noch) nicht mit Rosa Luxemburg oder Carl von Ossietzky vergleichen. Trotzdem ist die schwedische Klimaaktivistin für mich eine Heldin, weil sie beweist, dass auch ein 16jähriges Mädchen mit ganz friedlichen Mitteln die Welt verändern kann.

Wissenschaft&Kunst

Wissenschaftler und Künstler eignen sich besonders gut als waffenlose Helden. Unter vielen anderen haben mich diese fünf besonders beeindruckt:

Charles Darwin (1809–1882)

Obwohl er fast ständig seekrank war, reiste der junge Darwin auf der HMS Beagle während fast fünf Jahren einmal um die Welt und sammelte dabei all jene Funde und Beobachtungen, die es ihm später ermöglichten, die Evolutionstheorie zu entwickeln.

Alexander Fleming (1881–1955)

Noch vor 100 Jahren verliefen viele, heute harmlose Infektionen tödlich. Erst 1928 entdeckte Alexander Fleming, dass bestimmte Schimmelpilze Bakterien töten können: Das Penicillin war gefunden.

Rachel Carson (1907–1964)

Die Biologin und Autorin veröffentlichte 1962 das Buch «Silent Spring» (Der stumme Frühling), in dem sie die Auswirkungen von Pestiziden auf Ökosysteme schilderte. Das Buch führte zum Verbot von DDT und zur Entstehung der (amerikanischen) Umweltbewegung.

Joan Baez (*1941)

All den Glamour-Stars möchte ich Joan Baez entgegensetzen: Mit ihren Liedern bin ich aufgewachsen, ihr Einsatz für Bürgerrechte und Frieden hat mich immer beeindruckt. Sie zeigt, dass frau ohne Pose stark sein kann.

Ai Weiwei (*1957)

Der chinesische Künstler lässt sich nicht von seiner dissidenten, pazifistischen Kunst abbringen. Besonders beeindruckt hat mich eine Installation mit über 1000 Rettungswesten im Park des Belvedere in Wien, die wie Seerosen auf dem Wasser schwammen und schmerzhaft-schön an die Flüchtlingskrise erinnerten.

Literatur&Film

Fünf ganz unterschiedliche, männliche Helden, die cool und stark wirken, ohne bis zu den Zähnen bewaffnet sein zu müssen:

Phileas Fogg («Reise um die Erde in 80 Tagen»)

Der exzentrische, britische Gentleman aus Jules Vernes Roman reist mit Geld und List rund um die Erde und verliert dabei nie Anstand und Contenance.

Richard Blaine («Casablanca»)

Humphrey Bogart beweist mit Rick in «Casablanca», dass auch coole, selbstsichere Männer ein Herz haben und deshalb sentimental sein können.

Ravic («Arc de Triomphe»)

Die Hauptfigur von Erich Maria Remarques Vorkriegsroman ist ein typischer Antiheld: Als Chirurg vollbringt er Wunder und rettet Menschen – sich selbst kann er aber nicht retten. Dafür bleibt er sich treu.

Jean-Luc Picard («Star Trek Next Generation»)

In «Star Trek» ging es nicht um Kriege, sondern um die Entdeckung des Universums (Vergangenheitsform, weil die neuste Serie mit dieser Tradition leider bricht). Verkörpert wird die Idee des friedlichen Erkundens durch Jean-Luc Picard, Captain des Raumschiffs «Enterprise» (Patrick Stewart).

Owen Meany («A Prayer for Owen Meany»)

Er ist kleinwüchsig und hat eine piepsige Stimme. Davon abgesehen aber ist Owen Meany, die Hauptfigur des gleichnamigen Romans von John Irving, riesig: Er ist überzeugt, dereinst einen Opfertod sterben zu müssen und sieht den eigenen Tod sogar in Visionen voraus.

Basel, 10. Mai 2019, Matthias Zehnder mz@matthiaszehnder.ch

Quellen

- 1 Wolfgang Borchert: Draussen vor der Tür und ausgewählte Erzählungen.
Hamburg: Rowohlt 1956; S. 82
- 2 Quelle: Umfrage von gfs.bern im Auftrag der SRG: <https://www.srf.ch/news/schweiz/abstimmungen/abstimmungen/umfrage-zu-den-abstimmungen-alle-ergebnisse-ein-doppeltes-ja-ist-wahrscheinlich>
- 3 Vgl. <http://www.filmstarts.de/nachrichten/18525089.html>